

Greifswald: Neues Klinikum ist tipptopp ausgestattet

Die OZ besuchte die Krankenhäuser und Einrichtungen des zweiten Bauabschnitts. Der letzte Umzug folgt 2013.



Freundliche Atmosphäre: Professor Martin Burchardt (links) im Zimmer von Werner Müller und Rolf Schneider. Foto: Peter Binder

Von Eckhard Oberdörfer

Greifswald – Atmosphäre und Räumlichkeiten sind gut, die Behandlung hervorragend, Schwestern und Ärzte nett und sogar das Essen schmeckt. Werner Müller und Rolf Schneider sind sicher, dass sie die richtige Entscheidung getroffen haben. Die aus Sagard auf Rügen beziehungsweise Stralsund stammenden Männer sind Patienten der Urologischen Klinik der Universitätsmedizin. „Ich habe Greifswald wegen des guten Rufes gewählt“, begründet Schneider.

Die Urologische Klinik gehört zum zweiten Bauabschnitt des neuen Klinikums am Beitzplatz. OZ hat ihn gemeinsam mit dem Stellvertretenden Ärztlichen Direktor Prof. Matthias Nauck besucht. Nauck leitet das Institut für Klinische Medizin und Laboratoriumsmedizin. „Wir sind im Sommer 2007 als Zweite nach den Transfusionsmedizinern hierher gezogen“, erzählt Nauck. „Zum Jahreswechsel 2009/10 folgte bei Eis und Schnee die Kinderklinik und kurze Zeit später die Gynäkologie“, erzählt Nauck weiter. Die meisten Kliniken verließen erst 2012 die alten Gebäude in der Loeffler- beziehungsweise Fleischmannstraße. Heute befinden sich am

neuen Standort auch die Urologie, Chirurgie, die Innere Medizin A und B sowie die verschiedenen Bereiche der Intensivmedizin. „Als letzte folgt noch die Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten“, so Nauck. Die vorgesehenen Räume werden erst durch Umzüge nach Fertigstellung des Diagnostikzentrums (DZ) 2013 frei.

„Das Klinikum ist voll belegt“, sagt Nauck. „Wir könnten gegenwärtig sogar noch mehr Betten brauchen. Das neue Haus wirkt offensichtlich anziehend.“

Die internen Abläufe seien noch nicht optimal, räumt der stellvertretende Vorstand ein. An der Optimierung werde gearbeitet. „Beispielsweise sind die Wege länger als in der Loefflerstraße“, sagt er. Trotz mehr Personal komme es immer noch zu Verspätungen beim Krankentransport. „Ich hoffe, dass das nach der Übergabe des DZ besser wird“, sagt Nauck. „Jetzt muss immer ein Bogen um die Baustelle gemacht werden.“

Im neuen Haus wurden die klaren Grenzen zwischen den Kliniken und Polikliniken aufgehoben. Viele Untersuchungen werden an einem Ort für mehrere Abteilungen konzentriert. Das erleichtert Besuchern nicht gerade das Zu-

rechtfinden. Und die Wahrung des Zusammenhalts unter den Kollegen wird schwerer. „Ich vermisse den Kontakt im Haus, man sieht die Kollegen kaum noch“, meint Schwester Manuela beim Rundgang durch das Haus. „Aber es ist schon besser, dass alles unter einem Dach ist. Die Patienten müssen nicht mehr fahren.“

Dr. Mathias Busch hat keine sentimental Erinnerungen an seine alte Klinik mit Sechsbett-Zimmern. Der Oberarzt schwärmt im Herzkatheterlabor mit acht Rechnern und einem 56-Zoll-Bildschirm mit exzellenter Auflösung von den neuen Möglichkeiten. „Ich bin glücklich und stolz, dass wir diese Technik haben“, sagt Busch. „Die Firma Siemens nennt Greifswald als Vorzeigeeinrichtung, wenn sich jemand für die Geräte interessiert.“ Es sei schon ungewöhnlich, dass in dieser strukturschwachen Region das modernste Klinikum Deutschlands steht, stimmt Prof. Martin Burchardt, der Direktor der Urologischen Klinik und Poliklinik, zu: „Wer hier arbeitet, hat keinen Grund wegzugehen.“ Burchardt lobt die ausgezeichneten Möglichkeiten interdisziplinären Arbeitens in Patientenversorgung, Lehre und Forschung. „Bei der apparativen Ausstattung haben wir im neuen Klinikum einen Quantensprung vollzogen“, sagt der Arzt.

Auch die Zimmer der Patienten seien viel schöner. Und jetzt gibt es sogar noch eine neue Mensa. Was er sich wünscht? „Mehr Parkplätze“, meint Burchardt. Aber das sei überall ein Problem und beispielsweise beim Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf viel schlechter.

Der zweite Bauabschnitt

137 Millionen Euro hat der zweite Bauabschnitt des Klinikums gekostet. Die technische Übergabe erfolgte im Juli 2011, der letzte Umzug eines Krankenhauses findet 2013 statt.

47 Millionen Euro investiert das Land in das Herz des Klinikums, das Diagnostikzentrum, das den ersten und zweiten Bauabschnitt verbindet. Die technische Übergabe der ersten Stockwerke erfolgt am 14. Januar, Mitte des Jahres ist alles fertig.



Gestern Vormittag auf dem Festplatz in Züssow: Was Schulhausmeister Reinhard Rosenfeld hier entzündete, war noch nicht das diesjährige Weihnachtsbaumfeuer. Foto: privat

Loderndes Vorspiel

Züssow – Nein, das war es noch nicht, das traditionelle Tannenbaumverbrennen in Züssow. Was Reinhard Rosenfeld, Hausmeister der Züssower Grundschule, da am Vormittag auf dem Festplatz des Dorfes ansteckte, hatte mit Weihnachten nichts zu tun. Es handelte sich um Baum- und Grün-

schnitt vom Spätherbst. Der musste weg, damit am Freitagabend an dieser Stelle ausgesorgte Festbäume lodern können. Baumfeuer gibt es am Wochenende unter anderem übrigens auch in Loddin (Samstag, 15 Uhr, Hafen) und Koserow (Samstag, 17 Uhr, großer Parkplatz am Torfloch).

Drei Sterne für Lubminer Gasthaus

Lubmin – Eine Plakette mit drei Sternen prangt jetzt unmittelbar am Eingang zum Lubminer Hotel „Am Park“. Der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband (Dehoga) zeigt so eine Unterkunft für gehobene Ansprüche an. Näh- und Schuhputzzeug auf jedem Zimmer gehören dazu. Ankleidespiegel und Kofferablage auch.

„Wir haben Bäder modernisiert, sämtliche Zimmer mit Flachbildschirmen versehen, die Bettwäsche vereinheitlicht und das Restaurant renoviert“, skizziert Hotelbetreiberin Bettina Köhler (55) einige der für die Sterne unerlässlichen Aufwendungen. Für drei Sterne muss die Hotel-Rezeption nun 14 Stunden am Tag besetzt und rund um die Uhr erreichbar sein. Auch eine Sitzgruppe am Empfang und einen Gepäckservice setzt die Dehoga voraus. Zudem Getränkeangebot und Telefon auf dem Zimmer, einen Internetzugang (auf dem Zimmer oder im öffentlichen Bereich), einen Haartrockner, Papiergesichtstücher sowie eine Heizmöglichkeit im Bad und das Waschen und Bügeln der Gästewäsche.

Hoteleigner Jörg Seydel (56) ist zugegebenermaßen stolz auf die offizielle Einstufung seines Hauses. Das war schon vorher anerkannt: Bei einer deutschlandweiten Wahl „Beliebtester Hotels“ durch Hotelgäste hatte das Lubminer Objekt im Jahr 2011 Platz acht unter mehr als einhundert gleichartigen Herbergen belegt. Sven Jeske

Ehrenamtliche als „große Familie“

70 Teilnehmer feierten in Anklam beim Neujahrstreffen.

Anklam – In der Anklamer Begegnungsstätte der Volkssolidarität „Am Stadtpark“ hatte der Bund der Vertriebenen (BdV) die Ehrenamtlichen jetzt zum traditionellen Neujahrstreffen eingeladen. Jene „ausgesuchten und freiwilligen“ Ehrenamtlichen, die mit „preußischer“ Akribie seit dem 9. März 1991 für die Logistik der Großveranstaltungen im Frühjahr und Herbst verantwortlich zeichnen, tragen für deren Gelingen einen großen Teil bei.

„Wir empfinden uns als eine große Familie.“ Mit dieser Einschätzung begrüßte der Vorsitzende, Manfred Schukat, 70 Teilnehmer zu einer „fröhlichen Runde.“ Ohne strenges Protokoll wurden locker Erfahrungen ausgetauscht, diverse Anregungen eingebracht und geplante Vorhaben für 2013 vorgestellt. Es sei auffallend und erwähnenswert, welche Bedeutung und Intensität inzwischen die Aufarbeitung von Flucht und Vertreibung in den Medien und im öf-

fentlichen Bewusstsein erlangt hat. Daran hätte der BdV einen maßgeblichen Anteil.

Im vollen Haus dankte das Duo Manfred Schukat/Friedhelm Schülke ausdrücklich all jenen, die büffelfleißig hinter den Kulissen agieren: „Ohne sie wären wir ein ‚leerer Schlauch‘. Vom Stamm der etwa 30 Helferinnen und Helfer kennt jeder seinen Arbeitsbereich, ob Ein- und Ausräumen des Saales, Kassieren, Essenausgabe oder die Abgabe der „preußischen Lektüre in flüssiger Form“. Es gibt Landsleute, die haben von Anfang an zugefasst. Hierzu gehören Gerda Arndt (75 Jahre, früher Angera), Siegfried Lau (86, früher Neuwedell), Günter Ütes (75, der allererste am Büchertisch) und die Familien Kilian aus Anklam sowie Pohl aus Greifswald. Das Bibelwort des Jahres: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“, brachte Pastor Jörn-Peter Spießwinkel allen näher. Günter Manthei



Stimmungsvoll: Willy Kathöfer mit seinem Akkordeon spielte und animierte die Mitglieder zum Singen. Foto: Günter Manthei

Anzeige

OZ shop

OZ-Bildkalender „Schöne Ostsee 2013“

Mecklenburg-Vorpommern bietet seinen Besuchern eine einmalige Naturlandschaft. Holen Sie sich die unvergleichlichen Eindrücke mit dem neuen OZ-Kalender „Schöne Ostsee 2013“ nach Hause und genießen Sie das ganze Jahr die Schönheit der Ostseeküste. (Kalenderformat 50 x 44 cm)

Mit der OZ-Abo-Karte sparen!

Stimmungsvolle Küstenlandschaft

Mit Abo-Karte **5,90 €** ohne **8,90 €**

Erhältlich in unseren OZ-Service-Centern, unter shop.ostsee-zeitung.de oder unter 0180 2 381367 (6 Cent/Gespräch aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunk max. 42 Cent/Minute)

Ich bestelle den OZ-Bildkalender „Schöne Ostsee 2013“

1 Exemplar á 5,90 €* (Vorzugspreis mit Abo-Karte) Meine Abo-Karten-Nummer:

Exemplar(e) á 8,90 €* *zzgl. Versandkosten: 4,60 € (1-2 Kalender), bei Mehrfachbestellungen gelten höhere Versandkosten

Meine Anschrift lautet

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon (für eventuelle Rückfragen)

Kreditinstitut

Bankleitzahl

Kontonummer

Einsenden an:
Ostsee-Zeitung GmbH & Co. KG, Verkaufsteam,
Richard-Wagner-Str. 1 a, 18055 Rostock
oder per Fax 0381 365183

shop.ostsee-zeitung.de

OZ OSTSEE-ZEITUNG
Weil wir hier zu Hause sind